

dem Ichneumon wird natürlich das alte Märchen von seiner Gefährlichkeit für das Krokodil berichtet. Den Schluß der Unterschrift bildet hier wie immer die Aufforderung an die Leser zur Besichtigung der Tiere: „Darumb günstige Herren und guten Freunde, wer solche Thiere begeret zu sehen, die kommen an den Ort ..... (folgt der jeweilige handschriftliche Vermerk).

Zwei Jahre später, 1629, konnte man in Nürnberg, Frankfurt a/M. und anderen deutschen Städten ein weit interessanteres und gewaltigeres Tier bewundern, einen Elefanten. Nicht viele seiner Art werden vor ihm in Deutschland gezeigt worden sein. Die Nachrichten, die von solchen Vorführungen in den Jahren 1443, 1483, 1552, 1562 und 1607 erhalten sind, sind wohl nur teilweise richtig (Zu vgl. Stricker, Geschichte der Menagerien und zoologischen Gärten, Berlin 1880, und Haarhaus a. a. O.). Es ist daher wohl verständlich, daß für unseren Dickhäuter trotz der damaligen Kriegswirren eine bedeutende Reklame gemacht wurde. Zwei der Plakate sind hier wiedergegeben. (Bild 9 und 11). Bei dem Holzschnitt mag, vom naturwissenschaftlichen Standpunkt betrachtet, die Richtigkeit der Darstellung manches zu wünschen übrig lassen, vom künstlerischen ist sie aber recht erfreulich. Die Zeichnung ist markig und kraftvoll und steht vorzüglich im Raume. Die guten Ueberlieferungen aus der Glanzzeit des deutschen Holzschnitts sind hier noch lebendig. Die vortrefflich gesetzte wirkungsvolle Schrift geht mit dem Bilde einheitlich zusammen, obwohl sie, wie der Inhalt lehrt, nur für die dreitägige Vorführung in Nürnberg hinzugefügt ist. Es wurde also in jeder Stadt die ganze Druckauf-



Bild 38. Warenbeförderungszettel. Kupferstich v. J. J. Thurneysen  
Zweite Hälfte des 17. Jahrh. Nürnberg, Germanisches Museum  
(Zu Seite 191)

lage verbraucht, ein Beweis, daß der Umfang der hier angewendeten Reklame das sonst übliche erheblich überstieg. Dieser selbe Holzschnitt findet sich auch mit viel längerem Text. Endlich diente der Propaganda für den Dickhäuter auch der hier abgebildete vortreffliche Kupferstich von L. Heyde, der in der Mitte ein Bild des Tieres vor einer weiträumigen, von einer Elefantenherde belebten



Bild 39. Warenbeförderungszettel des Andrea Mitzio in Basel  
Zweite Hälfte des 17. Jahrh. Kupferstich von J. J. Thurneysen  
Oeffentliche Kunstsammlung in Basel  
(Aus der Zeitschrift der Oesterreichischen Exlibrisgesellschaft)  
(Zu Seite 191)

Landschaft zeigt. Ringsherum sind zehn kleinere Darstellungen seiner verschiedenen Kunststücke, der „Aktionen und Bewegungen, die er auf seines Meisters Gebot getan“ angeordnet. Er trank Wein aus einem Glas, trug einen Mann mit seinem Rüssel, kniete nieder, stellte sich tot und anderes mehr. Noch vielseitiger war ein anderer Elefant, der 1652 gezeigt wurde, konnte doch 36 Kunststücke, von denen 16 im Bilde dargestellt werden. Das Mittelbild zeigt ihn, wie er auf ein Trompetensignal seines Herrn eine Fahne schwenkt. Die übrigen 16 Szenen sind wie bei dem Heydeschen Blatte am Rande angeordnet (Abbildung Plakat, VI. Jahrgang, Seite 70, Nummer 1). Auch einem einhöckerigen Kamel, fälschlich als „Romdarius“ gleich Dromedar bezeichnet, begegnen wir auf einer Anzeige aus der ersten Hälfte des 17. Jahrhunderts.

Die bisher genannten Blätter mögen als Beispiele der Tierschauplakate des 17. Jahrhunderts genügen. Ihr Typus verändert sich im 18. Jahrhundert nicht wesentlich. Die Holzschnitt-Vignette bildet nach wie vor den regelmäßigen Schmuck der Plakate, daneben finden sich auch weiter in Kupfer gestochene Ankündigungen. Reklame größeren